

Daniel Villafuerte Solís

Die wirtschaftliche Situation in Chiapas und ihre Wechselbeziehung zum restlichen Mexiko: Veränderungen in den achtziger und neunziger Jahren

1. Einleitung

Seit dem bewaffneten Aufstand vom 1. Januar 1994 und weiteren blutigen Ausschreitungen, wie der Ermordung von Indianern in Acteal (Chenalhó) am 22. Dezember 1997, ist Chiapas in das Blickfeld des internationalen Interesses gerückt. Die politische Bedeutung, die Chiapas heute besitzt, wird seit 1994 durch die starke militärische Präsenz¹ unterstrichen. Die Vorfälle in Chiapas hatten große Auswirkungen auf das ganze Land. So führten sie etwa zu einer merklichen Verzögerung bei der Ausarbeitung der Verträge zum Freihandelsabkommen mit der Europäischen Union.

Chiapas ist im Südosten Mexikos der größte Bundesstaat. Sein Gebiet, das etwas mehr als 74.000 qkm umfasst, ist reich an natürlichen Ressourcen.² Diese ermöglichen es ihm, in erheblichem Umfang zur nationalen Landwirtschaftsproduktion, der Gewinnung von Erdöl und Erdgas sowie der Erzeugung von hydroelektrischer Energie beizutragen. Durch die Lage im Süden Mexikos bildet die Region ein histo-

¹ Es liegen diesbezüglich keinen genauen Daten vor, verschiedene Menschenrechtsorganisationen schätzen die Anzahl jedoch auf 30.000 bis 50.000 Soldaten.

² Sein botanischer Reichtum ist enorm. Chiapas bietet eine große biologische Vielfalt und macht Mexiko damit zu einem der zehn Länder, die sich durch eine Megadiversität auszeichnen. Das Territorium von Chiapas beherbergt in seinen Ökosystemen 18 Vegetationstypen mit bislang 8.248 registrierten Arten, wobei viele weitere Spezies noch unbekannt sind. Dort finden sich 80% der registrierten tropischen Baumarten Mexikos, 33% der Amphibien und 80% der Schmetterlinge, die überhaupt in Mexiko bekannt sind. Chiapas hebt sich auf nationaler Ebene durch wichtige Flusssysteme hervor: Zum Pazifik fließen über 50 Flüsse, und in Richtung zum Golf von Mexiko bewegen sich mit dem Grijalva und Usumacinta und ihren mehr als 70 Nebenflüssen zwei imponierende Ströme. Zusammen enthalten sie 23% der Wasserkraft Mexikos (Villafuerte 2001).

risches und kulturelles Bindeglied zwischen Mexiko und Guatemala. Sie ist gewissermaßen ein natürlicher Korridor zwischen beiden. Chiapas ist mithin eine Region, von der täglich Güter von Mexiko nach Zentralamerika³ gelangen und umgekehrt. Dieser wichtige grenzüberschreitende Warenaustausch lässt sich aber in keiner Statistik des internationalen Handels finden, da er außerhalb jeglicher offizieller Kontrolle stattfindet. Im Grenzgebiet zu Guatemala werden allerdings nicht nur konventionelle Waren bewegt. In den letzten Jahren konnten zusätzlich folgende drei Phänomene beobachtet werden: der Handel mit Waffen und Drogen, die Prostitution und natürlich auch die Migration von Zentralamerikanern mit dem Endziel USA. Diese Entwicklungen weisen steigende Tendenz auf.

Im Zusammenhang mit der Öffnung und Liberalisierung des internationalen Handels hat der mexikanische Staat begonnen, den Austausch mit zentralamerikanischen Ländern durch eine verbesserte Infrastruktur auszubauen. Zu diesen Projekten gehört die internationale Brücke Ciudad Hidalgo-Tecum Umán nahe der Pazifikküste. Dieses Projekt hat einen finanziellen Rahmen von 125 Millionen Peso. Im Gegensatz zur Haltung der bisherigen Regierungen von Chiapas gegenüber Liberalisierung und Globalisierung sieht die Regierung des nördlich angrenzenden Bundesstaates Tabasco darin Chancen. Sie leitete eine Reihe von Projekten ein, die die Beziehungen zu Guatemala verbessern sollen. Unter ihnen befindet sich etwa der Bau der Autobahn zwischen Tabasco und El Petén,⁴ die den Warenaustausch zwischen dem Nordwesten des Nachbarlandes und dem Südosten Mexikos beschleunigen soll. Überdies soll die Autobahn den Tourismus entlang der sogenannten Maya-Route erleichtern.

In den letzten Jahren hat die wirtschaftliche Krise, unter der alle Länder Lateinamerikas leiden, die Migration in Richtung USA beflügelt. Die Erklärung von San José, ein Programm, das auf Anregung

³ Unter Zentralamerika ist hier eine historisch und politisch definierte Region zu verstehen, die von Guatemala bis Costa Rica reicht und üblicherweise Belize und Panama nicht einschließt.

⁴ Die Autobahn wird 210 km lang sein und die Orte Tenosique – El Ceibo – El Naranjo miteinander verbinden. Ihr Bau soll nach dem damaligen Gouverneur Roberto Madrazo nicht nur den Handel, den Tourismus, die Sicherheit und den Personenfluss fördern, sondern zusätzlich die Entwicklung des Grenzgebietes von Guatemala und Mexiko vorantreiben, besonders in El Petén und Tabasco (*El Financiero* 19.5.1997: 20).

der USA 1980 in der Hauptstadt von Costa Rica beschlossen wurde und seither jedes Jahr verlängert wird (*La Jornada* 4.8.2001), zeigt die geopolitische Bedeutung von Zentralamerika und Chiapas im Rahmen der hegemonialen Projekte Nordamerikas. Es handelt sich dabei um eine Zusammenarbeit von Staaten rund um sowie in der Karibik. Die Erklärung hat folgende drei Schwerpunkte: 1. Regierungsfähigkeit und Demokratie, 2. Migration und 3. Wohlstand durch Freihandel. Zusätzlich wird auf die Notwendigkeit, die Verträge zur Auslieferung von Straftätern zu überarbeiten, die Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Drogenhandels und -konsums zu verbessern und die Geldwäsche einzudämmen, hingewiesen. Neben der Bereitschaft zu einem offenen Dialog besteht ein Hauptanliegen in der Begrenzung der Migration, der Schaffung einer amerikanischen Freihandelszone sowie im Einverständnis der Vertreter Zentralamerikas, bei einem Entwicklungsprojekt für die karibische Region mitzuwirken.

Wie daraus deutlich wird, gibt es viele Gründe dafür, dass Chiapas einen wichtigen Platz in der mexikanischen Politik einnimmt. Dieser Artikel beschränkt sich allerdings auf die wirtschaftlichen Faktoren. Es soll dargestellt werden, was für ein Gewicht der Wirtschaft von Chiapas innerhalb der Gesamtwirtschaft Mexikos zukommt. Außerdem sollen die wichtigsten Maßnahmen und Ereignisse der letzten 30 Jahre beleuchtet werden, insbesondere ihre Folgen für Chiapas aufgrund der dortigen internen Bedingungen sowie im Gesamtkontext Mexikos.

2. Einige Merkmale der Wirtschaft in den siebziger Jahren

In den letzten drei Jahrzehnten veränderte sich die wirtschaftliche Struktur von Chiapas dahingehend, dass neue Gesellschaftsschichten entstanden sind.⁵ Diese Veränderungen gehen einher mit einer verstärkten Verflechtung der Region mit dem Zentrum des Landes und mit der Liberalisierung des Außenhandels. Beeinflusst wurden sie außerdem von der Bodenreform und den daraus resultierenden neuen Machtkonstellationen sowie von der Erschließung neuer Wirtschafts-

⁵ Von Bedeutung sind das Entstehen einer kleinbürgerlichen Schicht von Verwaltungsangestellten, das Auftreten von Migranten aus Zentralamerika und das Wachsen des informellen Sektors in den Städten.

zweige, wie der Gewinnung von Erdöl und Erdgas, die den Export deutlich belebte.

In den siebziger Jahren betrug die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes (BIP) von Chiapas 10,5%. Das war ein größeres Wachstum als der nationale Durchschnitt von 6,4%. Dieser starke Anstieg ist vor allem auf die verstärkte Gewinnung von Erdöl und Erdgas zurückzuführen. Der Beitrag von Chiapas zum Gesamt-BIP stieg zwischen 1970 und 1980 von 1,6% auf 2,4%.

Für den primären Sektor⁶ zeigte sich ein abnehmender Anteil am BIP des Staates Chiapas. Das war zum einen auf die deutliche Stärkung des sekundären und tertiären Sektors zurückzuführen, zum anderen aber auch auf die Entwicklung des primären Sektors selbst, dessen durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 4,4% unter der des Gesamtdurchschnitts von Chiapas wie auch ganz Mexikos lag. Die unterschiedliche Entwicklung der drei Sektoren zeigt Tabelle 1.

Tabelle 1: Bruttoinlandsprodukt nach Sektoren
(Millionen Peso, Preise von 1970)

Sektor	1970	1975	1980	d.j.WR
Primär	2.225,0	2.405,4	3.445,7	4,4%
Sekundär	1.990,7	3.420,4	11.456,2	17,5%
Tertiär	3.008,8	4.196,2	5.696,3	6,4%
Total	7.224,5	100.022,0	20.608,2	10,5%

d.j.WR = durchschnittliche jährliche Wachstumsrate

Quelle: Eigene Erhebungen auf der Grundlage des INEGI-PNUD (1986).

Innerhalb des primären Sektors nahm die Landwirtschaft den wichtigsten Platz ein.⁷ Dies zeigt sich sowohl in ihrem Beitrag zum Produkt des primären Sektors als auch in den Beschäftigungszahlen. Bei letzteren nahm sie innerhalb der Gesamtwirtschaft des Staates Chiapas sogar den ersten Platz ein. Bei der Betrachtung der Anbauprodukte der Landwirtschaft fallen entscheidende Veränderungen auf.

⁶ Die drei Wirtschaftssektoren sind hier wie folgt definiert. Der primäre umfasst Landwirtschaft, Viehzucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Jagd; der sekundäre die Gewinnung von Bodenschätzen, verarbeitende Industrie sowie Handwerk; der tertiäre Handel, Verkehr und Dienstleistungen.

⁷ Gefolgt von der Viehzucht, die weiter unten behandelt wird.

Die hinsichtlich der Größe der Anbaufläche und des Ertrages wichtigsten Kulturen lassen sich in zwei Gruppen zusammenfassen: die Grundnahrungsmittel (Mais und Bohnen) und die am Export ins Ausland orientierten, wie Kaffee, Bananen, Kakao und Baumwolle.

Nach offiziellen Statistiken erhöhte sich die Anbaufläche für Grundnahrungsmittel um 16,7%, bei den Erträgen betrug der Anstieg dagegen sogar 176,7%. Beim Vergleich der Zahlen für Chiapas mit denen für das gesamte Land zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen. In Mexiko nahm die Anbaufläche in den siebziger Jahren im Durchschnitt sogar um 9,4% ab; die Produktion konnte zwar ebenfalls etwas gesteigert werden, allerdings nur um 35,7%. Diese Zahlen machen deutlich, welchen wichtigen Beitrag Chiapas zur Sicherung der Ernährung in Mexiko leistete. Sein Beitrag verdoppelte sich zwischen 1970 und 1980 von 4,5% auf 9,2%.

Auch bei den Exportprodukten sind wichtige Veränderungen feststellbar. In der Erntefläche betrug der Anstieg 14,9% und in der Produktion 106,4%. Auf nationaler Ebene war das Wachstum bei diesen Produkten geringer. Die Anbaufläche stieg nur um 0,7% und die Produktion um 28,2%. Der Beitrag von Chiapas zur gesamtmexikanischen Produktion landwirtschaftlicher Exportgüter ist deshalb von 7,7% im Jahr 1970 auf 12,4% im Jahr 1980 gestiegen. Dies unterstreicht die Wichtigkeit von Chiapas als Devisenbringer.

Die Rinderzucht war nach der Landwirtschaft der zweitwichtigste Wirtschaftszweig des primären Sektors. Ab Mitte der siebziger Jahre wurde er wegen zunehmender Tierbestände immer bedeutender. 1970 waren es 2 Millionen Rinder, was 7,9% des Bestandes von ganz Mexiko ausmachte. Bis 1980 betrug die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate dann 5,7%. Damit wurde 1980 ein Bestand von 3,6 Millionen erreicht, was 10,4% aller Rinder Mexikos ausmachte. Diese Entwicklung ist als "Verviehzüchtung" bekannt, typisch für die feuchten tropischen Gebiete Mexikos (Fernández/Tarrío 1983; Villafuerte/García/Meza 1997).

Beim BIP des sekundären Sektors nimmt Chiapas seit 1970 eine zunehmend wichtige Rolle ein. Dies ist allerdings nicht auf einen plötzlichen allgemeinen Industrialisierungsprozess zurückzuführen. Bei der Betrachtung der verschiedenen Bereiche kann festgestellt werden, dass an erster Stelle die Gewinnung von Bodenschätzen steht, an zweiter die verarbeitende Industrie, an dritter die Bauwirtschaft und

an letzter die Elektrizität. Seit Beginn der siebziger Jahre nimmt die Gewinnung von Bodenschätzen (vor allem Erdöl und Erdgas) nicht nur innerhalb dieses Sektors die wichtigste Rolle ein, sondern auch in der gesamten Wirtschaft des Staates Chiapas.⁸ Gerade dieser Produktionszweig verschaffte Chiapas auf nationaler Ebene eine neue Stellung.

Im Jahr 1972 begann in Chiapas die Gewinnung von Erdöl und Erdgas. In jenem Jahr konnten drei Bohrlöcher angelegt werden, die 146.000 Barrel Erdöl hervorbrachten, 0,09% der nationalen Produktion. Durch zahlreiche Investitionen der mexikanischen Bundesregierung, abgewickelt über die regierungseigene Gesellschaft *Petróleos Mexicanos* (PEMEX), wurden die Bohr- und Förderarbeiten systematisch ausgebaut. 1975 konnten bereits 44 Bohrlöcher gezählt werden, aus denen 52,94 Millionen Barrel Erdöl und 2,5 Millionen Kubikmeter Gas gewonnen wurden. Damit betrug der Beitrag des Bundesstaates Chiapas zur nationalen Produktion beim Erdöl 20,5% und beim Erdgas 11,26%.

Von 1977 bis 1980 stieg die Produktion von Öl und Erdgas stark an, und sie erreichte 1979 ihr höchstes Volumen. In diesen vier Jahren betrug die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 13,9%. In absoluten Zahlen bedeutet dies einen Zuwachs von 65,2 Millionen Barrel im Jahr 1977 auf 113,8 Millionen im Jahr 1980. Auf diese Weise entwickelte sich Chiapas am Ende des Jahrzehnts zu einem Schlüsselfaktor für die Wirtschaft Mexikos, in dem es 20% der Erdölproduktion, 50% der Erdgasproduktion und 60% der Schwefelproduktion lieferte.

In der verarbeitenden Industrie war dagegen ein deutlicher Rückstand zu vermerken. Im Vergleich zu anderen Staaten der Republik, die einen raschen Industrialisierungsprozess durchmachten, hinkte Chiapas in der Tat merklich nach. Der Beitrag von Chiapas zum nationalen BIP der verarbeitenden Industrie ist zwar statistisch zwischen 1970 und 1980 von 0,75% auf 1,25% gestiegen, dieser Anstieg basier-

⁸ Die Produktion erfolgt allerdings auf weniger als 5% der Fläche des Staates. Nur dortige Anwohner haben einen Vorteil durch Arbeitsplätze. Zusätzlich fließt ein geringer Teil der Erträge in den Haushalt des Staates Chiapas, der aber größtenteils zur Finanzierung des Verwaltungsapparates benötigt wird, so dass der wirtschaftliche Nutzen für den allergrößten Teil der Bewohner des Staates gegen Null tendiert.

te jedoch zum großen Teil auf der Erstellung von Nebenprodukten der Erdölgewinnung wie Gummi und Plastik.

3. Die Wirtschaft in den achtziger Jahren

Anfang der achtziger Jahre begann die Erdölproduktion eine rückläufige Tendenz aufzuweisen, und ihr Beitrag zur gesamten Erdölproduktion wie auch zum BIP des Staates Chiapas verringerte sich zunehmend. Möglicherweise hat dieses Phänomen die Regierung von Chiapas dazu veranlasst, die Erdölproduktion nicht in die Ziele und Aufgaben des staatlichen Entwicklungsplans für 1989-1994 einzubeziehen. Im Hinblick auf die Entwicklung der Region hat die Landwirtschaft deshalb in der Wirtschaftspolitik an strategischem Wert gewonnen.

Zu Beginn der achtziger Jahre konnte die landwirtschaftliche Produktion ungefähr die Wachstumstendenz beibehalten, die seit Mitte der siebziger Jahre zu verzeichnen war. Sie wuchs nicht nur, sie zeigte auch eine größere Diversität: jetzt wurden unter anderem auch Tabak, Wassermelonen, Honigmelonen, Zuckerrohr, Soja und Erdnüsse in größerem Umfang angebaut. Diese Entwicklung zeigt sich etwa darin, dass in der Zeit von 1980 bis 1985 die mit Zuckerrohr angebaute Fläche von 8.885 auf 18.227 Hektar anstieg und die mit Sojabohnen von 4.330 auf 23.533 Hektar. Der Anstieg bei Soja vollzog sich allerdings auf Kosten der Anbaufläche für Baumwolle. – Diese Entwicklung deckte sich mit den Zielen des *Plan Chiapas*, der vorsah, die Rolle von Chiapas als Lieferant von Lebensmitteln und Rohstoffen auf nationaler Ebene zu verstärken (Gobierno Constitucional 1983: 15).

Von 1980 bis 1985 konnte der Umfang der Produktion der 12 wichtigsten Anbauprodukte einen enormen Anstieg von mehr als 1,3 Millionen Tonnen verzeichnen. Den Löwenanteil daran hatte der Anbau von Kaffee, Kakao, Bananen, Soja und Zuckerrohr, der von 875.449 auf 1.957.791 Tonnen anstieg. Das bedeutet für den genannten Zeitraum einen Anstieg von 124%. Soja stieg um 325% an, Zuckerrohr um 154,7%, Kakao um 132% und Bananen um 59%. Im Gegensatz dazu wuchs der Anbau von Grundnahrungsmitteln (Mais, Bohnen und Reis) mit nur 21,6% nicht im gleichen Maße wie der der Exportprodukte, wobei Mais und Bohnen wichtiger waren als Reis.

Ab 1986 ist in der Landwirtschaft generell eine Stagnation in Produktion und Produktivität festzustellen, die in unterschiedlicher Weise alle Anbauprodukte betraf. So stieg die Produktion zwischen 1986 und 1987 nur um 2% an, und die am stärksten betroffenen Produkte, die Grundnahrungsmittel, fielen sogar um 9%. In der Zeit zwischen 1987 und 1989 stagnierte die Produktion nicht nur, sondern sie zeigte sogar einen jährlichen durchschnittlichen Rückgang von 1,8%. Dies bedeutet in absoluten Zahlen einen Rückgang von ungefähr 3,8 Millionen Tonnen auf 3,6 Millionen. Die Zahlen für 1990 zeigen dann im Vergleich zum Vorjahr eine leichte Erholung, ohne dass von einer Rückkehr zu den Zahlen von 1987 die Rede sein kann. Dies macht deutlich, dass während der letzten drei Jahre der achtziger eine rezessive Entwicklung stattfand.

Im Bereich der Rinderzucht gab es ab 1984 ernst zu nehmende Wachstumsprobleme. Die beeindruckende Schnelligkeit der Expansion seit den siebziger Jahren hatte zu einer relativ raschen Saturierung der Weidegründe mit Rindern geführt. In den achtziger Jahren war es deshalb schwierig, das bisherige Wachstum aufrecht zu erhalten. 1987 zählte das Ministerium für Landwirtschaft und Wasservorkommen (SARH 1988) 3.138.145 Rinder. Das waren 8,3% weniger als 1983, als 3.422.141 Rinder registriert wurden. 1989 erwähnt dieselbe Quelle einen Bestand von nur noch 2.943.000 Rindern. Das sind 479.141 Tiere weniger als 1983, gleichbedeutend mit einer durchschnittlichen jährlichen Abnahme um 2,33%.

Die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Flächen um 306.000 Hektar ist einer der Faktoren, die zu der dynamischen Entwicklung in der Zeit zwischen 1980 und 1985 geführt hatten. Sie bedeutete eine durchschnittliche jährliche Flächenerweiterung um 6,1%. Dieses Wachstum kann nach unterschiedlichen Produkten differenziert werden: bei den Grundnahrungsmitteln betrug der Anstieg durchschnittlich 5,2%, bei pflanzlichen Ölen 16,5%, bei Produkten der mechanisierten Landwirtschaft (vor allem Zuckerrohr und Sorghum) 6,7% und bei den Exportprodukten 11,3%. In der ersten Gruppe befinden sich Mais und Bohnen, die eine Flächenerweiterung von 29% bzw. 40,2% verzeichneten; in der zweiten Gruppe treten besonders Soja und Erdnüsse hervor, deren Anbaufläche sich um 395% bzw. 405% vergrößerte; in der dritten Gruppe nahm die mit Zuckerrohr bestellte Fläche um

65,5% zu; und in der vierten Gruppe vergrößerte sich die Fläche von Kaffee und Bananen um 15% bzw. 18%.

Dann war aber bei der Anbaufläche ab 1986 eine um sich greifende Stagnation festzustellen, und in den letzten drei Jahren des Jahrzehnts nahm sie sogar stark ab, so dass 1990 im Vergleich zu 1987 127.000 Hektar weniger bearbeitet wurden. Dieser Rückgang hatte unterschiedlichen Einfluss auf die verschiedenen Anbauprodukte. Der produzierte Gesamtwert sank bei pflanzlichen Ölen, Zuckerrohr und Grundnahrungsmitteln jeweils um 16,2%, 15,3% bzw. 13,%, während er in der Gruppe von Kaffee, Kakao und Bananen einen leichten Zuwachs von fast 0,8% verzeichnete.

Die Entwicklung von Landwirtschaft und Viehzucht in der Zeit zwischen 1975 und 1990 offenbart, dass die ergriffenen Maßnahmen zu kurzfristig waren. Sie entsprachen einer Logik der Gewinnmaximierung mit möglichst geringen Kosten und Aufwand. Die Produktionsdynamik während jener Jahre war ein Widerschein der Kreditpolitik und der Erleichterungen beim Absatz, und schon nach kurzer Zeit wurde ihre Verwundbarkeit offenbar, besonders angesichts der allgemeinen Finanzkrise im Lande.⁹ Darunter litt auch die Landwirtschaft und Viehzucht in Chiapas, vor allem bei der Rinderzucht und der Produktion von Grundnahrungsmitteln. Als Folge der stark reduzierten Unterstützung aus öffentlichen Kassen ist in Landwirtschaft und Viehzucht seit der Mitte der achtziger Jahre ein spürbarer Prozess der Kapitalentwertung zu verzeichnen. Er ist begleitet von einem Rückgang der Anbauflächen und einer räumlichen Konzentration der Produktion. In der Zeit zwischen 1982 und 1989 sanken die für den ländlichen Sektor in Chiapas bestimmten Investitionen der mexikanischen Bundesregierung in realen Zahlen drastisch ab. Sie machten 1989 nur noch 11,8% des Betrages von 1983 aus.¹⁰

⁹ Besonders spektakulär war das Fiasko der öffentlichen Finanzen am Ende der Regierungszeit von López Portillo im Jahr 1982 mit entsprechender Abwertung des Peso.

¹⁰ Die staatliche Unterstützung hatte vor allem dazu gedient, die Vermarktung zu fördern, und die Produktion durch verbessertes Saatgut, subventionierten Kunstdünger und billige Kredite zu fördern.

Tabelle 2: Öffentliche Bundesinvestition für den ländlichen Sektor in Chiapas (Millionen Peso)¹¹

Jahr	Peso zum Nominalwert	Konstante Peso
1982	3.645,4	1.200,7
1983	3.386,8	552,5
1984	1.902,3	187,5
1985	6.236,1	376,5
1986	8.900,0	298,7
1987	13.300,0	192,6
1988	23.493,0	158,8
1989	24.295,9	141,3

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von Informationen der Regierung.

Besonders zwischen 1987 und 1989 wurden die Darlehen von *Banco Rural* in realen Zahlen stark gekürzt. Davon waren vor allem die drei Hauptanbauprodukte (Mais, Kaffee und Soja) stark betroffen, die in vorangegangenen Jahren im Durchschnitt mit 88,9% der Gesamtsumme subventioniert worden waren. Der Gesamtbetrag der erteilten Kredite betrug 1989 nur 50,5% des Betrages, der 1987 bewilligt worden war, während der Zuschuss für die drei genannten Produkte nur 39,2% desjenigen von 1987 ausmachte (errechnet aus Tab. 3).

Das am meisten durch die Kreditkürzungen in Mitleidenschaft gezogene Produkt war der Mais, dem im Jahr 1989 nur 27,5% von dem zufloss, was ihm 1987 zugeteilt worden war. Ein zusätzlicher Faktor, der die schwierige Lage in der Produktion von Grundnahrungsmitteln noch verschärfte, war die Entwicklung der Garantiepreise in ihrem realen Wert.¹² Diese weisen seit 1982 mit Ausnahme von 1984, 1985 und 1987 eine sinkende Tendenz auf.

¹¹ Der eklatante Unterschied zwischen Nominalwert und realem Wert des Peso ist auf die galoppierende Inflation während der achtziger Jahre zurückzuführen.

¹² Abzüglich der damaligen Inflationsrate.

**Tabelle 3: Bewilligte Darlehen von *Banco de Crédito Rural*
(Millionen Peso, in Preisen von 1978)**

Anbauprodukt	1987	1988	1989
Mais	734,2	672,0	202,0
Kaffee	247,4	292,9	127,4
Soja	103,3	104,6	95,9
Andere	34,5	59,4	141,2
Total	1.119,4	1.128,9	566,5

Quelle: Banco de Crédito Rural del Istmo, S.N.C. Subjerencia de Propagación y Finanzas.

Wie aus Tabelle 4 (unten) hervorgeht, zeigt der sekundäre Sektor zwischen 1975 und 1988 im Verhältnis der Zahl der Betriebe zur Beschäftigtenzahl ein widersprüchliches Verhalten. So zeigen die Daten der XI. Industriellen Erhebung von 1980, dass insgesamt 2.059 Betriebe registriert waren, die 29.513 Personen beschäftigten. Bis 1988 hatte sich die Zahl der Betriebe praktisch verdoppelt, das beschäftigte Personal verringerte sich dagegen um 36,5%.

**Tabelle 4: Anzahl der Betriebe und Beschäftigten
in der verarbeitenden Industrie**

Jahr	Betriebe	Beschäftigte
1975	1.497	7.298
1980	2.059	29.513
1988	4.007	18.735

Quelle: Censos Industriales 1975, 1980; Censos Económicos 1989.

Die verarbeitende Industrie von Chiapas ist bislang durch geringe technologische Entwicklung gekennzeichnet. In ihr dominieren Kleinbetriebe mit geringer Investition und wenigen Beschäftigten. In diesem Zusammenhang ist es bezeichnend, dass 96,3% der Betriebe als klein- oder mikroindustriell einzustufen sind und nur 3,7% als Mittel- oder Großindustrie (COFICH 1986). Dies macht die große Diskrepanz zwischen dem primären und sekundären Sektor deutlich, denn in letzterem dominiert das Staatsmonopol für Erdöl, PEMEX.

Der Geschäftsbericht des *Plan Chiapas* 1983-1987 fasst die Förderung der Industrie mit folgenden Worten zusammen: "Als Kredite wurden 5.000 Millionen Peso für die Gründung von 300 Betrieben gewährt, die 1.900 neue feste Arbeitsplätze schufen, außerdem wurden 6.000 Millionen Peso zur finanziellen Unterstützung bereits bestehender Betriebe gezahlt. Mit dem Ziel, Kredite für kleinere und Mikroindustrien zu ermöglichen, wurde der Fonds *Fondo Estatal de Fomento Industrial* – COFICH (Staatsfonds zur Förderung der Industrie) gegründet. Dieser hat im Berichtszeitraum 77 Anträge zur Förderung von 54 Mikroindustrien mit Krediten von 440.059 Millionen Peso genehmigt" (Gobierno Constitucional etc. 1988). Zur Verbesserung der industriellen Infrastruktur wurde außerdem mit der Anlage von Gewerbegebieten in Tuxtla Gutiérrez und Tapachula begonnen. Wenn man für die Jahre 1983-1987 die finanzielle Hilfe zur Entwicklung der Industrie mit jener für die Land- und Forstwirtschaft vergleicht, wird deutlich, dass sie für die erstere unzureichend war, denn sie erhielt nur 4,8% der für letztere bereitgestellten Summe.

Ein weiteres bedeutendes Phänomen der achtziger Jahre war die rückläufige Entwicklung der Erdölproduktion.¹³ Die in den Jahren 1982, 1983 und 1984 erreichte Produktion betrug nicht einmal die Hälfte derjenigen von 1979. Diese Tendenz hielt im gesamten Jahrzehnt weiter an. So wurden 1986 nur 34 Millionen Barrel Erdöl und 5 Millionen Kubikmeter Erdgas gewonnen. 1987 konnte dann wieder eine leichte Stabilisierung bei 35,2 Millionen Barrel Erdöl und 5,2 Millionen Kubikmeter Gas festgestellt werden.

Ende der achtziger führte PEMEX eine große Kampagne zur Erschließung neuer Vorkommen durch. Besonders zwei Zonen stellten sich als Erfolg versprechend heraus: die Sierra Madre, in der große Vorkommen von Erdgas entdeckt wurden, und die Region Marqués de Comillas in der Selva Lacandona.

In der Zone von Marqués de Comillas begann PEMEX groß angelegte Sondierungen durchzuführen. Zu dem untersuchten Areal gehörte auch das Naturschutzgebiet Montes Azules, wo sowohl im Zentrum als auch in den Randgebieten geologische Prospektionen durchgeführt

¹³ Der Grund dafür war die Erschließung neuer Erdölquellen im Bundesstaat Campeche, wo die Fundstätten höher liegen und die Förderung entsprechend billiger ist.

wurden. In der Gegend von Marqués de Comillas wurden außerdem Probebohrungen vorgenommen. Beide Vorhaben zogen die Abholzung von Gebieten mit großer Artenvielfalt nach sich. Hier zeigen sich bereits die direkten Auswirkungen des Vorhabens auf die Umwelt.

In einer von PEMEX im Jahr 1985 erstellten Diagnose heißt es: "Chiapas hat einen hohen Stellenwert in der Entwicklungsstrategie von *Petróleos Mexicanos*, weil es im Bereich des Mesozoikum von Chiapas-Tabasco liegt. Das ist in ganz Mexiko die wichtigste Zone für die Gewinnung von Erdgas und zweitwichtigste für Erdöl" (PEMEX 1985: 22).

Im Jahr 1990 berichtete die Zeitschrift *Financial World*, dass Mexiko nach dem Persischen Golf und der Sowjetunion die größten Vorkommen an Erdöl haben könne. Diese Information wird durch die Untersuchung von Bernard Grossling, einem nordamerikanischen Regierungsexperten für geologische Angelegenheiten, gestützt. Er schätzte die möglichen Reserven Mexikos auf 700.000 Millionen Barrel in der Gegend von Campeche und auf 20.000 bis 30.000 Millionen in Chiapas (*El Financiero* 3.9.1990).

Im tertiären Sektor war in den achtziger Jahren eine Zunahme der Aktivitäten zu vermerken. Das zeigt sich in der Anzahl der Handels- und Dienstleistungsunternehmen, die 1985 auf 23.612 anstieg, und in der Zahl der Beschäftigten, die auf 63.000 stieg. Bis 1988 erhöhte sich die Zahl der Unternehmen um 83,2% und die der Beschäftigten um 51,9%.

**Tabelle 5: Anzahl von Unternehmen und Angestellten
im tertiären Sektor**

Jahr	Unternehmen	Beschäftigte
1975*	1.116	14.979
1980	23.612	63.000
1988	43.260	95.691

* nur Handelsunternehmen

Quelle: Censo Comercial 1975; Censos Económicos 1985 und 1989.

Die Zunahme im Bereich von Handel und Dienstleistungen kontrastiert mit der geringen Bedeutung der Industrie. Anhand dieser Ent-

wicklung könnte angenommen werden, dass Chiapas sich auf dem Weg zu einer "Tertiärisierung" befindet. Diese Tendenz könnte mittel- oder langfristig zu einer Schwächung des Produktionssektors führen, wenn nicht wirtschaftspolitische Maßnahmen unternommen werden, um den produktiven Bereich zu stärken und zu diversifizieren.

Zusammenfassend kann für die achtziger Jahre gezeigt werden, dass in bestimmte Wirtschaftssektoren und -bereiche bevorzugt investiert worden ist. So stechen im primären Sektor die Bereiche der Forst- und Landwirtschaft heraus, wogegen die Fischerei eher vernachlässigt wurde. Im tertiären Sektor flossen in den ersten drei Jahren die größten Investitionen in die Bereiche Kommunikation und Transport, urbane Entwicklung und Bildung. In den Jahren 1986 und 1987 hat sich dagegen der Handel zum Hauptinvestitionsbereich entwickelt. Für die hier betrachteten Jahre fiel auf, dass die Bereiche Tourismus, Gesundheit und soziale Sicherheit am wenigsten gefördert wurden.

Trotz des wirtschaftlichen Wachstums, das in Chiapas während der siebziger und achtziger Jahre zu verzeichnen war, spürte die Bevölkerung keine grundlegenden Verbesserungen. Weder die Erdöl- und Energieproduktion in den Siebzigern, noch die durchgeführten Veränderungen im primären und sekundären Sektor in den Achtzigern ließen das Wohlstandsniveau der Bevölkerung merklich ansteigen. Strukturelle Probleme der Beschäftigung und Einkommensverteilung bestanden weiter fort.

Im ländlichen Raum haben sich die sozialen Probleme sogar noch verschärft. Offizielle Daten (SRA 1986) geben an, dass die Zahl der Antragsteller auf Landzuteilung 1986 bei 71.000 lag. Diese lebten hauptsächlich in den Regionen Norte, Soconusco und Selva. Die wachsenden sozialen Bewegungen in den achtziger Jahren deckten schwerwiegende Probleme auf, besonders bezüglich der realen Produktionskosten, der fehlenden technischen Hilfe und der uneffizienten Verteilung von Krediten für den Anbau von Grundnahrungsmitteln. Außerdem wurde der Absatz durch die dominierende Rolle des Zwischenhandels beeinträchtigt, der die Erzeugerpreise drückte.

Auch die Ernährungssituation hat sich zugespitzt, besonders in ländlichen Regionen. Für sie wurde für das Jahr 1984 geschätzt, dass die Ernährung von 60% der Einwohner nur auf dem Verzehr von Mais, Bohnen und Chili basierte, eventuell angereichert mit Früchten und Gemüse. Milch und Eier wurden in der Regel nicht verzehrt. Von

der indianischen Bevölkerung nahmen 20% kein Fleisch zu sich, 80% nur einmal pro Woche,¹⁴ 66% konsumierten keine Milch (SS-Conasupo-IMSS-INN 1994).

Zum Anstieg der landwirtschaftlichen Produktion in Chiapas in den achtziger Jahren und zur Bedeutung, die diese auf mexikanischer Ebene einnahm, ist anzumerken, dass die Erträge zum allergrößten Teil auf Ländereien ohne künstliche Bewässerung erwirtschaftet wurden. Das kontrastiert mit der Tatsache, dass Chiapas über enorme Wasservorkommen verfügt. Von den 1,8 Millionen Hektar bearbeitbarem Land wurden 1970 nur 37.778 Hektar, also 2,2%, durch Bewässerung versorgt. Die Zahlen für 1986 zeigen an, dass bereits 81.219 Hektar über Bewässerungssysteme verfügten. Das bedeutet einen Anstieg von 117% im Vergleich zu 1970, betraf aber nur 7,3% der gesamten landwirtschaftlichen Fläche. Durch zusätzliche Bewässerungsanlagen erscheint deshalb eine Steigerung der Produktion als möglich.

4. Die Wirtschaftskrise der neunziger Jahre

Zu Beginn der neunziger Jahre befand sich Chiapas wirtschaftlich in einem desolaten Zustand. Die internationalen Preise der wichtigsten Exportprodukte (Kaffee, Bananen und Kakao) waren stark gesunken (siehe Tab. 1 im Aufsatz Villafuerte/García), viele ländliche Unterstützerorganisationen befanden sich im Prozess der Auflösung, und die Förderung der Produktion durch Kredite und Investitionen hatte dramatisch abgenommen.

Die Krise der neunziger Jahre deckt die enormen Schwächen der wirtschaftlichen Strukturen auf: zum einen ein Schwerpunkt beim Abbau von Bodenschätzen und der Energiegewinnung aus Wasserkraft, zum anderen die fehlenden öffentlichen und privaten Investitionen, die einen Modernisierungsprozess des produktiven Apparates hätten fördern können. Beim Vergleich des BIP von Chiapas mit dem des ganzen Landes zeigt sich für diesen Bundesstaat nur wenig Dynamik und eine schlechte Entwicklung der Produktivkräfte. Die Periode zwischen 1993 bis zur Gegenwart ist für die Wirtschaft des Staates sicherlich die kritischste. In diesem Zeitraum wirkten außerdem noch zwei entscheidende Faktoren auf die gebeutelte Wirtschaft von

¹⁴ Obwohl sie keine Vegetarier sind und sehr gern Fleisch essen.

Chiapas ein: der bewaffnete Aufstand der EZLN und die von ihm mitverursachte drastische Abwertung des Peso.¹⁵

Tabelle 6 zeigt das strukturelle Problem der Wirtschaft von Chiapas, besonders das geringe Wachstum und die geringe Fächerung der wirtschaftlichen Aktivitäten. Auffallend ist die Konzentration auf die Bereiche von Land- und Viehwirtschaft, Elektrizität–Gas–Wasser, Bodenschätze (Erdöl), sowie Dienstleistungen. Es ergibt sich also das Bild einer Wirtschaftsstruktur, wie sie für rückständige Gebiete typisch ist, die von technischen Neuerungen kaum tangiert werden. Die starke Konzentration auf den primären Sektor bringt trotz der enormen Landflächen und der reichlich vorhandenen Arbeitskräfte mit 4,73% nur einen geringen Beitrag dieses Sektors zum nationalen BIP. Die schwache wirtschaftliche Leistungskraft von Chiapas wird durch den Umstand veranschaulicht, dass dort zwar 4% aller Mexikaner leben, diese jedoch nur 1,7% zum nationalen Bruttoinlandsprodukt beitragen.

Tabelle 6: Prozentualer Anteil des Bruttoinlandsprodukts von Chiapas am mexikanischen BIP (gemessen in Peso von 1993)

Wirtschaftszweige	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Total	1,79	1,78	1,89	1,84	1,86	1,78	1,75	1,70
Land-, Vieh-, Forstwirtschaft, Fischerei	4,51	4,25	4,29	4,20	4,26	4,16	4,67	4,73
Abbau von Bodenschätzen	3,09	2,94	3,04	3,12	3,05	2,94	2,89	2,60
Verarbeitende Industrie	0,48	0,51	0,53	0,50	0,40	0,36	0,33	0,34
Bauwirtschaft	1,67	1,88	2,67	2,92	2,97	3,83	2,72	2,50
Elektrizität, Gas und Wasser	10,15	9,91	10,17	9,78	9,69	9,62	9,64	9,55
Handel, Restaurants und Hotels	1,26	1,22	1,29	1,22	1,08	1,07	1,11	1,08
Transport, Lagerhaltung, Kommunikation	1,12	1,18	1,23	1,23	1,23	1,16	1,12	1,18
Finanz-, Versicherungsleistungen und Immobilien- und Mietdienste	2,10	2,10	2,17	2,22	2,18	2,20	2,20	2,16
Kommunale und soziale Leistungen	1,91	1,96	1,97	1,89	1,98	1,99	1,97	1,91

Quelle: Errechnet auf der Grundlage von INEGI (1999b) und Informationen des INEGI vom 3.4.2002 im Internet: <<http://dgcnesyp.inegi.gob.mx/pubcoy/estatal/pib/nal/pibcon.html>> und <<http://dgcnesyp.inegi.gob.mx/pubcoy/estatal/pib/chis/pibcon.html>>.

¹⁵ Sie erfolgte im Dezember 1994, ausgelöst durch eine erneute Machtdemonstration des EZLN mit der Besetzung der Hauptdörfer von mehreren Dutzend Municipios.

Beim Vergleich der Zahlen für die acht Jahre von 1993 bis 2000 wird deutlich, dass der Beitrag von Chiapas zum mexikanischen BIP mit Werten um 1,8% anhaltend niedrig war und in den letzten drei Jahren gegenüber dem Anteil von 1993 sogar noch gesunken ist. Im Bereich der Landwirtschaft ist nach leichtem Rückgang in den letzten beiden Jahren ein geringfügiger Anstieg über den Wert von 1993 festzustellen. Beim relativ wichtigen Abbau von Bodenschätzen und Beiträgen um 3% zeigt sich für 2000 ein deutlicher Rückgang auf 2,6%. Bei der Bauwirtschaft wird mit dem Anstieg von 1,67% auf 3,83% eine steigende Konjunktur zwischen 1993 und 1998 sichtbar, bis 2000 fiel der Wert dann aber auf 2,5%. Die gesteigerten Aktivitäten hingen mit strategisch motiviertem Straßenbau zusammen. Wenn auch gegenüber 1993 leicht gesunken, liefert Chiapas mit knapp 10% kontinuierlich einen wichtigen Beitrag zur Energiegewinnung aus Wasserkraft und Erdgas. Bei Handel, Restaurants und Hotels ist auf niedrigem Niveau ein leichter Rückgang zu verzeichnen und in den untersten drei Zeilen bei Transport und Dienstleistungen ein gleichbleibend niedriger Beitrag. Die Zeile über die verarbeitende Industrie zeigt mit aller Deutlichkeit die entscheidende strukturelle Schwäche der Wirtschaft von Chiapas: das nahezu gänzliche Fehlen dieses Wirtschaftszweiges. Mit Beiträgen um 0,5% zwischen 1993 und 1995 war das bereits extrem wenig, und bis zum Jahr 2000 ist der Anteil auch noch um ein Drittel auf 0,34% gefallen.

Wenn die Förderung von Erdöl und Erdgas seit 1979 auch deutlich abgenommen hat und in den letzten Jahren stagniert (Tab. 7), kann die anhaltende Wichtigkeit dieses Ressorts dennoch nicht negiert werden. Das wird besonders deutlich, wenn man den Erdölexport Mexikos nach Zentralamerika auf der Grundlage des Abkommens von San José berücksichtigt.¹⁶ Im Bereich der Erdgasgewinnung nimmt Chiapas im nationalen Vergleich der Bundesstaaten sogar den ersten Platz ein. Wie wichtig seine Rolle ist, zeigt sich darin, dass ein Störfall in den Anlagen von PEMEX in Chiapas die Versorgung des gesamten Landes lahm legen würde. In so einem Fall müsste Mexiko Erdgas aus den USA importieren. Wegen der bedeutenden Erdgasvorkommen in

¹⁶ Auf dieser Vertragsgrundlage liefern Mexiko und Venezuela den Ländern Zentralamerikas zu günstigen Preisen täglich 160.000 Barrel Rohöl (je 80) sowie verschiedene Raffinerieprodukte (*La Jornada* 4.8.2001).

Chiapas wurde trotz Bedenken mexikanischer Experten kürzlich vereinbart, eine Gasleitung nach Guatemala und eventuell sogar bis nach Panama zu bauen.

Tabelle 7: Wichtigste Förderstätten von Erdöl und Erdgas

Förderstätten	1979		1995		1997	
	Erdöl	Erdgas	Erdöl	Erdgas	Erdöl	Erdgas
Total Chiapas	118.383	225.069	19.826	202.719	20.445	242.632
Subtotal*	78.290	132.295	9.538	102.649	8.835	101.248
Cactus	42.728	80.191	3.132	7.455	3.243	5.860
Nispero	14.708	20.789	1.434	2.333	896	1.786
Arteza	11.894	18.027	296	717	371	322
Sunuapa	8.960	13.288	92	44	107	34
Muspac	---	---	4.584	92.100	4.218	93.246

Erdöl: 1.000 Barrel; Erdgas: Millionen Kubik-Fuß.

* Summe der Produktion der fünf nachfolgenden Förderstätten.

Quelle: PEMEX 1985, 1996 und 1998.

Für die Elektrizitätserzeugung in Chiapas lässt sich aus Tabelle 8 erkennen, dass sie ab 1982 über viele Jahre hinweg im nationalen Rahmen an Wichtigkeit verloren hat. Der Anteil an der nationalen Bruttoerzeugung¹⁷ von Elektrizität ist zwischen 1982 und 1994 von 17% auf weniger als 7% gesunken. Um zu verdeutlichen, welche Größenordnung die um 1990 in Chiapas erzeugte Elektrizität immer noch einnahm, sei zum Vergleich auf Zentralamerika verwiesen. Chiapas stellte genauso viel Strom her wie alle Länder Zentralamerikas zusammen, einschließlich Panama. Nach Daten von CEPAL (1993) erzeugten diese sechs Länder 1990 zusammen nur 10.949 Gigawattstunden, was ziemlich genau dem damaligen Ergebnis von Chiapas entspricht.

¹⁷ Ohne Transportverlust.

Tabelle 8: Gesamte Bruttoerzeugung elektrischer Energie in Mexiko und Chiapas (Gigawattstunden)

Jahr	National	Chiapas	Prozent
1982	78.668	13.275	16,87
1983	74.831	11.261	15,04
1984	79.507	11.336	14,25
1989	110.103	12.419	11,27
1990	114.317	10.866	9,5
1991	118.412	8.007	6,76
1992	121.697	9.338	7,67
1993	126.566	11.832	9,34
1994	137.521	8.661	6,29

Quelle: INEGI 1985 und 1996.

Seit den späten neunziger Jahren hat die Erzeugung von Elektroenergie in Chiapas erneut stark zugenommen. 1998 erzielte sie ein Ergebnis von 10.478 Gigawattstunden (INEGI 1999c: 419) und knüpfte damit an ihre früheren Höchstleistungen an. Bis Ende Dezember 2000 konnte sie diese beachtliche Menge mit 19.483 Gigawattstunden (INEGI 2001: 483) sogar nahezu verdoppeln.

Die Wirtschaft Chiapas leidet immer noch an strukturellen Problemen, die es zu lösen gilt. Abgesehen von der extrem ungleichen Verteilung des Volkseinkommens (regional wie innerhalb der Bevölkerung) ist sein erzielter Umfang relativ gering, wenn man ihn mit den vorhandenen Möglichkeiten vergleicht. 1970 nahm Chiapas im nationalen Vergleich den 16. Platz ein und steuerte 1,61% zum nationalen BIP bei. 1980 befand es sich auf dem 11. Platz, mit einem Beitrag von 2,71% und 1988 auf Rang 15 mit 1,72%. Für das Jahr 2000 wurden dann nur noch 1,70% erreicht.

Die Situation ist auf dem Land besonders kritisch: zur konfliktreichen sozialen und politischen Lage, die durch die neozapatistische Bewegung noch verschlimmert wird, kommen die erheblichen wirtschaftlichen Probleme. Der primäre Sektor zeigt sich zum Beispiel durch seinen geringer werdenden Anteil am BIP von Chiapas als extrem ineffizient. Trotz seiner hohen Bedeutung für die Ernährung und Beschäftigung der Bevölkerung trug er in realen Zahlen 1993 nur

15,9%, 1994 14,4% , 1995 14,8% und im Jahr 1996 14,8% bei. Im Jahr 1999, dem letzten, für das Zahlen vorliegen, waren es 15,8% (INEGI 2001: 370), ein Anteil, wie er bereits 1993 erreicht worden war. Es hat also trotz überproportional anwachsender Landbevölkerung keine entsprechende Erhöhung des Beitrags von Landwirtschaft und Viehzucht zum Bruttoinlandsprodukt von Chiapas gegeben. Die in diesem Wirtschaftsbereich tätige Bevölkerung macht aber fast die Hälfte der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung aus (INEGI 2001: 325), und rund 60% der Gesamtbevölkerung von Chiapas lebt von den Erträgen von Landwirtschaft und Viehzucht.

In Mexiko konzentriert sich ein Großteil der wirtschaftlichen Aktivitäten auf einige wenige Regionen. Dasselbe Phänomen ist in erheblichem Umfang auch in Chiapas zu beobachten. Das ist vor allem deshalb besorgniserregend, weil eine von den Wirtschaftszentren erwartete multiplikatorische Wirkung auf stadtnahe und ländliche Gegenden ausgeblieben ist. Diesbezüglich ist sogar eine gegenläufige Tendenz erkennbar. Nur die zumeist urbanen Gemeinden mit hohen wirtschaftlichen Aktivitäten zeigen ein nennenswertes Wachstum, während die große Mehrheit der Gemeinden weiterhin hauptsächlich in der Viehzucht, Land- und Forstwirtschaft tätig ist, die nur eine geringe Wertschöpfung einbringen. Diese Situation führt zu einer zunehmenden Polarisierung zwischen den wenigen urbanen Ansiedlungen mit starker Wirtschaftskraft und vielfältigen Diensten für Gesundheit, Bildung und Freizeit, und der großen Anzahl ländlicher Gemeinden, denen es an elementarer Versorgung wie Trinkwasser, Abwassersystemen und Elektrizität fehlt.

Diese Asymmetrie ist in allen Sektoren und Bereichen der Wirtschaft zu finden. So findet ein Großteil der verarbeitenden Aktivitäten in nur sieben der insgesamt 119 Municipios von Chiapas statt. Hier stellt sich die berechnete Frage, wovon die Bevölkerung der meisten Gemeinden eigentlich lebt. Die Antwort liegt auf der Hand: von der Agrarproduktion im weitesten Sinne (Landwirtschaft, Viehzucht, Forstwirtschaft und Fischerei). Dies verdeutlicht die großen Probleme, mit denen die Bevölkerung von Chiapas konfrontiert ist: Es ist eine Gesellschaft voller Kontraste und in ständigem Kampf um Land, von dem die Subsistenz der meisten Einwohner abhängt.

In Chiapas gibt es kein starkes und ausgeprägtes verarbeitendes Gewerbe. Die vorhandenen Betriebe sind eher klein und fallen unter

die Kategorie von Klein- bzw. Mikroindustrie. Abgesehen von der sinkenden Erdölproduktion und hydroelektrischen Energieerzeugung fehlt es in der Region an großen Unternehmen. Obwohl sich die *maquiladora*-Industrie¹⁸ seit Jahren in Mexiko befindet, ist sie in Chiapas bisher unbekannt. Hiermit soll nicht gesagt werden, dass diese Produktionsweise unbedingt in Chiapas präsent sein sollte, aber das Beispiel verdeutlicht den enormen Rückstand von Chiapas gegenüber anderen Teilen des Landes, selbst im Vergleich zu Nachbarstaaten wie Tabasco und Veracruz.

Bei der verarbeitenden Industrie zeigt sich die herausragende Rolle von sieben Municipios.¹⁹ Nach neuesten wirtschaftlichen Erhebungen befinden sich dort zwar nur 35,6% der Unternehmen, diese stellen aber 57,3% der in diesem Wirtschaftszweig tätigen Beschäftigten an, zahlen 73,3% der Löhne und erbringen 73,9% der Wertschöpfung. In drei dieser sieben Municipios ist die Konzentration besonders ausgeprägt: Reforma, Tuxtla Gutiérrez und Tapachula. Dort geben Unternehmen der verarbeitenden Industrie 43,4% der Beschäftigten Arbeit, zahlen 64,4% der Löhne und erbringen 62% der Wertschöpfung.

Die enorme Konzentration in der verarbeitenden Industrie wirkt sich zwar auf alle wirtschaftlichen Bereiche der jeweiligen Region aus, reicht aber geographisch kaum über das jeweilige Municipio hinaus. Das ist ein Hemmnis für die Entwicklung des Binnenmarktes und hat zur Folge, dass andere Gemeinden an der Entwicklung nicht teilhaben können. So ist zum Beispiel von der Erdölproduktion in der Gemeinde Reforma so gut wie kein Impuls für die industrielle Ent-

¹⁸ Betriebe, die auf der Grundlage von Lohnveredelung arbeiten und billige nationale Lohnniveaus nutzen. In Mexiko wirken derartige Betriebe besonders in der Textilindustrie und der Endfertigung von elektronischen Geräten. Zu den Auftraggebern gehören auch die weltweit bekannten fernöstlichen, europäischen und nordamerikanischen Marken. Die Mehrzahl dieser Betriebe ist nahe der Grenze zu den USA angesiedelt. Obwohl sie Arbeitsplätze schaffen, stehen sie in keinem guten Ruf, da sie mit ausländischem Investitionskapital als Druckmittel vielfach die geltende Arbeitsgesetzgebung umgehen können. Das gilt nicht zuletzt dem Kündigungsschutz. So betraf etwa die Hälfte der rund 500.000 Arbeitsplätze, die in den letzten beiden Jahren verloren gegangen sind, diese Art von Betrieben (*La Jornada* 23.8.2002). Die Entlassungen waren eine prompte Folge auf die konjunkturelle Schwäche in den USA.

¹⁹ Reforma, Tuxtla Gutiérrez, Tapachula, San Cristóbal de Las Casas, Comitán, Arriaga und Tonalá. – Reforma steht wegen der Erdöl- und Erdgasförderung an erster Stelle.

wicklung von Chiapas ausgegangen, obwohl sie bei den Lohnzahlungen und der entstandenen Wertschöpfung an erster Stelle steht. Die verschiedenen Regierungen von Chiapas haben es seit dem Bau der größten petrochemischen Anlage Mexikos (*Cactus*) versäumt, diesen Industriekomplex mit dem Rest des Staates zu verknüpfen, mit dem Ziel, andere Wirtschaftszweige und größere Teile der Bevölkerung an der Entwicklung teilhaben zu lassen.

Dieselbe Asymmetrie zeigt sich im Bereich des Handels, wo ebenfalls nur wenige Gemeinden²⁰ den Ton angeben. Im Unterschied zur verarbeitenden Industrie weist hier Tuxtla Gutiérrez die größte Wertschöpfung auf. Das ist eine Folge ihrer Stellung als Hauptstadt. In ihr befinden sich die größten Unternehmen, wobei Kaufhäusern wie *Sam's*, *Chedraui*, *Blanco* und *Gigante* besonderes Gewicht zukommt. Eine große Zahl Kaufwilliger kommt aus anderen Regionen des Staates nach Tuxtla, etwa aus Los Altos und sogar aus weit entfernt gelegenen Gemeinden wie Ocosingo oder Comitán.²¹ An zweiter Stelle folgt beim Handel die Stadt Tapachula. Ihr wirtschaftliches Umfeld ist auf den regionalen, nationalen und internationalen Markt ausgerichtet. Als Grenzstadt zu Guatemala hat sie außerdem eine große Anziehungskraft auf Menschen aus Zentralamerika. Im Vergleich zu Tuxtla Gutiérrez sind ihre Aktivitäten im Bereich des Handels allerdings deutlich geringer.

Was die entscheidenden wirtschaftlichen Variablen anbetrifft, nämlich erwerbstätige Bevölkerung, Arbeitslohn und Wertschöpfung, ragen deutlich vier Municipios heraus: Tuxtla Gutiérrez, Tapachula, San Cristóbal und Comitán.

Der fortbestehenden geringen wirtschaftlichen Dynamik steht eine wachsende Bevölkerung gegenüber. Sie ist in der Zeit von 1970 bis 2000 von 1.569.053 auf 3.920.892 Einwohner angestiegen (INEGI 2001: 55), was eine Zunahme um 150% ausmacht. Während die Bevölkerungszahlen aber massiv gestiegen sind, haben sich die Bedingungen für die Produktion kaum verändert. Nicht nur das, im ländlichen Raum haben sie sich wegen massiver Schäden an den natürlichen Ressourcen sogar deutlich verschlechtert: Boden, Gewässer und Wäl-

²⁰ Tuxtla Gutiérrez, Tapachula, San Cristóbal de Las Casas, Comitán, Palenque, Arriaga und Villaflores.

²¹ Sie nehmen die weite Reise auf sich, weil sie davon ausgehen, trotz der Transportkosten günstiger einkaufen zu können.

der mussten unter dem Druck einer ständig wachsenden Bevölkerung leiden, die zu ihrer Reproduktion auf die Ausbeutung dieser Ressourcen zurückgreift, ohne ihnen dabei etwas zurückzugeben. So wurde eine Produktionslogik nach der Art des Bergbaus angewandt, nämlich die Beschränkung auf reine Ausbeutung. Das hatte nicht nur wirtschaftliche, sondern auch soziale und politische Folgen. Im neuen Kontext der Handelsöffnung, Liberalisierung und Globalisierung ist es notwendig, radikale Lösungen²² für diese Probleme zu finden, um Chiapas im neuen Jahrtausend sichere Grundlagen zu verschaffen.

Auf das rapide Bevölkerungswachstum hat die Wirtschaft nicht mit einem gesteigerten Entwicklungsniveau reagiert. Im Gegenteil, es gab eher eine Blockade aufgrund sozialer und politischer Faktoren. Es dürfte eigentlich nicht sein, dass die Hälfte der Bevölkerung weiterhin von der Landwirtschaft und Viehzucht lebt, ohne dass irgendwann einmal die Produktionsbedingungen verändert werden. Die Zahlen für das Landwirtschaftsjahr 1997/98 geben Anlass, darüber nachzudenken, wie die Bedingungen in der Landwirtschaft von Chiapas verändert werden müssten: von insgesamt 1.521.263 Hektar bepflanztem Land betrug die mit Dünger (hauptsächlich Kunstdünger) bearbeitete Fläche 649.492 Hektar, also 47,9%; die Fläche mit verbessertem Saatgut 249.488 Hektar, was 16,4% ausmacht; die mechanisch bearbeitete Fläche 266.360 Hektar oder 17,5%; und die Fläche, die mit zusätzlicher Fachberatung bearbeitet wurde, betrug 477.952 Hektar, also 31,4% (INEGI 1999c: 374).²³ Auch wenn wir uns nicht vor allen Segnungen der sogenannten "grünen Revolution" verbeugen müssen, kann für die Landwirtschaft von Chiapas doch festgestellt werden, dass die Ausnutzung der Ressourcen und die Produktivität im allgemeinen sehr gering sind.

Die geringe Entwicklung im Bereich von Landwirtschaft und Viehzucht spiegelt sich auch im Anteil der unbezahlten Arbeitskräfte wider. Aus Tabelle 9 wird deutlich, dass im Jahr 1990²⁴ 79,2% der in der Eigenproduktion tätigen Personen keine Entlohnung erhielten.

²² Diese Formulierung soll zum Ausdruck bringen, dass die Probleme an ihren Wurzeln gepackt werden müssen und die Lösungen auf den grundlegenden Veränderungen aufbauen, die in der Region bereits stattgefunden haben.

²³ Der Zensus für 2000 enthält hierzu keine Information.

²⁴ Der Zensus von 2000 enthält dazu keine Angaben. Die Größenordnungen dürften sich aber kaum verändert haben.

83,3% der bezahlten Arbeitskräfte waren nur gelegentlich beschäftigt; dies macht das strukturelle Problem einer Unterbeschäftigung deutlich. Das Beschäftigungsproblem erstreckt sich auf den gesamten ländlichen Sektor. Aus der Analyse der Zahlen geht hervor, dass im Bereich des Privatbesitzes 63% der Arbeitskräfte zu der nicht entlohn-ten Kategorie gehören, im Bereich des Ejido-Landes sind es sogar 84,3%. Daraus ist ersichtlich, dass bei den Ejidos, die nur vom Land-wirt und seinen nicht entlohn-ten Familienangehörigen bewirtschaftet werden, Klein- und Kleinstbetriebe noch krasser dominieren. Auch bei der Gelegenheitsarbeit zeigt sich, dass die Ejidos in einer schwächeren Position sind, denn sie macht bei ihnen mit 91,3% einen deutlich hö-heren Anteil aus als beim Privatbesitz mit 72,3%. Die Chancen, eine längerfristige Anstellung zu erhalten, sind also bei letzterem besser.

**Tabelle 9: Beschäftigung von Arbeitskräften
in der ländlichen Eigenproduktion**

Art des Landbesitzes	Arbeits- kräfte	Nicht entlohnt	%	Entlohnt	%	Davon Gelegen- heitsarbeit	%
Chiapas insg.	766.220	607.047	79,22	159.173	20,77	132.604	83,3
Nur privat	174.792	110.109	62,99	64.683	37,00	46.815	72,3
Nur Ejidos	574.192	484.041	84,29	90.151	15,70	82.357	91,3
Gemischt	13.377	9.369	70,03	4.008	29,96	3.252	81,1

Quelle: INEGI: VII Censo Agrícola-Ganadero 1991.

Chiapas bleibt weiterhin eine ländliche Gesellschaft. Bezüglich der Verfügbarkeit wichtiger Errungenschaften, wie Abwasserentsor-gung, Leitungswasser (im oder beim Haus) und Elektrizitätsanschluss nennt der Zensus des Jahres 2000 für Chiapas insgesamt mit 62,3%, 68,0% und 87,9% Anteile an der Gesamtzahl der Haushalte (INEGI 2001: 115), die auf einen gewissen Entwicklungsstand hindeuten. Richtet man jedoch den Blick auf kleine Ortschaften auf dem Lande, dann zeigt sich ein anderes Bild. Von den 20.102 in einer Erhebung gezählten Ortschaften haben 19.931 weniger als 2.000 Einwohner, und von ihnen weisen 72% nur bis zu 49 Einwohner auf. Diese Zahlen verdeutlichen den ländlichen Charakter und die weite Streuung der Bevölkerung, was die Schaffung von Siedlungszentren und die Bereit-stellung einer elementaren Infrastruktur erschwert. So gibt es zum

Beispiel in den Ortschaften mit weniger als 2.500 Einwohnern 336.000 Häuser, die 47,8% aller Wohnhäuser des Staates ausmachen. 52,1% dieser Häuser haben kein Leitungswasser, 74,5% keine Abwasserentsorgung und 38,8% keinen Elektrizitätsanschluss. Auch wenn dies keine rundum abgesicherten statistischen Daten sind, veranschaulichen sie doch die prekären Lebensbedingungen eines großen Teils der ländlichen Bevölkerung. Das gilt nicht nur für die indianische Bevölkerung, von der ein Großteil zu den am stärksten marginalisierten Bewohnern zählt, sondern in erheblichem Maße auch für die spanisch sprechenden Kleinbauern und mittleren Produzenten.

Es ist erstaunlich, dass sich trotz der zahlreichen Investitionen, die vor allem die mexikanische Bundesregierung nach den bewaffneten Konflikten angekündigt hatte,²⁵ die wirtschaftliche Situation und das Einkommensniveau der Land- und Stadtbevölkerung nicht verändert haben. Im Gegenteil, die Lebensbedingungen haben sich in wichtigen ländlichen Bereichen sogar verschlechtert. Was ist wirklich geschehen? Könnte es sein, dass das Geld nicht in die Hände der eigentlichen Empfänger gelangt? Oder ist die Menge unzureichend, um die strukturellen Probleme zu lösen? Nach unserem Verständnis trifft beides zu. Zusätzlich fehlt es an Planung und Kontinuität der Investitionen.²⁶ Alles richtet sich nach Zufällen und Gelegenheiten, ohne dabei die Zukunft im Auge zu behalten.

Die Ergebnisse der Volkszählungen von 1970 bis 2000 veranschaulichen einen weiteren Aspekt der Krise (Tab. 10). Die Armut ist weiterhin weit verbreitet. Die Gesellschaft ist voller Widersprüche, denn trotz des Vorhandenseins großer produktiver Ressourcen überwiegt die Armut, und große Teile der Bevölkerung sind vom Modernisierungsprozess ausgeschlossen. Ein wichtiges Indiz ist der Prozentsatz derjenigen, die weniger als einen Mindestlohn verdienen. Mit einem Drittel der Erwerbstätigen war ihr Anteil auch im Jahr 2000

²⁵ Nach offiziellen Angaben betrug die preisbereinigte gesamte Investition zwischen 1995 und 1997 etwas mehr als 56,7 Milliarden Peso, also um die 7 Milliarden US-Dollar. Nach Information der Regierung von Chiapas ist dies der höchste Betrag, der je für eine Periode gewährt wurde (*Cuarto Poder*, 7.1.1998: 3). Diese unglaubliche Zahl hat eine Polemik ausgelöst, da nicht klar ist, wohin das Geld dieser Investitionen geflossen ist.

²⁶ Ein beträchtlicher Anteil der öffentlichen Mittel geht zudem dadurch für Investitionen verloren, da er für Entschädigungszahlungen an die Eigentümer besetzter Grundstücke verwendet wird.

ausgesprochen hoch. Zählt man die 22,5% Familienangehörigen hinzu, die ohne Entgelt mitarbeiten, wird deutlich, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung von Chiapas in extremer Armut lebt. In zeitlicher Folge zeigen die Zahlen zunächst einen rasanten Rückgang des Anteils der Erwerbstätigen mit weniger als einem Mindestlohn, zwischen 1970 und 1980 von 67,4% auf nur 25,3%, dann einen steilen Anstieg bis 1990 auf 39,0% und nachfolgend ein leichtes Absinken auf 33,1% im Jahr 2000. Ein gewisser Anstieg der untersten Einkommensschicht zwischen 1980 und 1990 ist angesichts der Krise in den achtziger Jahren nachvollziehbar, nicht dagegen der extreme Fall zwischen 1970 und 1980. Bei genauerer Überprüfung zeigt sich, dass die Angaben für 1980 widersprüchlich und für eine Einschätzung der damaligen Lage unbrauchbar sind.²⁷ Es ist also nicht möglich, eine vermutete Wellenbewegung seit 1970 quantitativ zu belegen.

Wie die Zahlen in Tabelle 10 verdeutlichen, hat sich die Armut in den letzten Jahren kaum verringert. Über die neueste Entwicklung gibt ein Vergleich der Angaben der Volkszählungen von 1995 und 2000 Auskunft. So lag der Anteil der Erwerbsbevölkerung, die kein Einkommen erzielte, 1995 bei 19,4%, also nur leicht unter dem Wert 20,9% von 1990; bis 2000 war sie dann wieder auf 22,5% angestiegen. Der Anteil der Erwerbsbevölkerung mit weniger als einem Mindestlohn hatte sich von 1990 auf 1995 von 39% auf 37,4% verringert und war dann bis 2000 auf 33,1% gefallen, was eine geringfügige Besserung bedeutet. Es scheint aber wichtig, die Armen insgesamt zu erfassen, und da sind jeweils die ohne Entgelt mitarbeitenden Familienangehörigen dazuzuzählen. Hier zeigt sich für die Jahre zwischen 1995 und 2000 mit 56,6% und 55,6% praktisch kein Unterschied. Der Anteil derjenigen, die ein Einkommen von einem bis zwei Mindestlöhnen bezogen und damit am Rande der Armut lebten, veränderte sich in den fünf Jahren fast gar nicht und machte 20,0% bzw. 20,3% aus. Die wirtschaftliche Lage der breiten Masse der Bevölkerung von

²⁷ Es fällt auf, dass bei einem Rückgang der untersten Einkommensschicht von 67,4% auf 25,3% die obere Einkommensschicht, in der die betreffenden Erwerbstätigen logischerweise hätten landen müssen, ebenfalls von 15,9% auf 13,7% zurückgegangen ist. Stattdessen ist der Anteil der unbezahlt mitarbeitenden Familienangehörigen nach vorher 16,7% mit ganz und gar unrealistischen 39,1% ausgewiesen. Nach Aussage der Zahlen für die anderen Jahre ist hier nur eine Größenordnung um die 20% nachvollziehbar, die ausgewiesene Zahl nennt aber das Doppelte. Mit solchen Daten kann man nicht ernsthaft arbeiten.

Chiapas wird besonders eindringlich vor Augen geführt, wenn man die Anteile der ganz Armen und der am Rande der Armut lebenden addiert, denn sie machen zusammen mehr als drei Viertel der Bevölkerung aus. Von den Übrigen erhöhte sich der Anteil derer, die zwischen zwei und fünf Mindestlöhne bezogen, von 12,4% auf 13,7%, und derjenige der Bezieher von mehr als fünf Mindestlöhnen nahm von 4,5% auf 5,5% zu. – Es zeigen sich also auf der einen Seite eine Stagnation im Anteil der ganz Armen und Armen, und auf der anderen Seite leichte Ansätze zu einer sozialen Differenzierung durch den Anstieg derer, die mehr als zwei bzw. mehr als fünf Mindestlöhne erzielten.

Tabelle 10: Armutsniveau der Bevölkerung in Chiapas

	1970	1980	1990	2000	1970	1980	1990	2000
Bevölkerung	1.569.053	2.084.717	3.210.496	3.920.892	%	%	%	%
Erwerbstätige Bevölkerung	413.294	734.047	874.267	1.206.621	100,0	100,0	100,0	100,0
Erw. Bev. mit Eink. unter d. Mindestlohn	278.716	185.544	340.669	399.524	67,4	25,3	39,0	33,1
Erw. Bev. mit Mindestlohn od. höherem Einkommen	65.548	100.566	315.080	477.059	15,9	13,7	36,0	39,5
Erw. Bev. ohne Einkommen	69.030	286.765	182.431	271.026	16,7	39,1	20,9	22,5

Nicht einbezogen ist die erwerbstätige Bevölkerung ohne spezielle Angabe für die Jahre 1980, 1990, 2000.²⁸

Quelle: INEGI: Censo General de Población y Vivienda: 1970, 1980, 1990 und 2000.

Ein weiterer interessanter Aspekt, der aus den Erhebungen von 2000 hervorgeht, ist die Beschäftigungsstruktur sowie die Arbeitssitu-

²⁸ Die Erwerbstätigen, für die keine genauen Angaben vorliegen, sind für das Jahr 2000 mit 59.012 oder 4,9% der erwerbstätigen Bevölkerung ausgewiesen (INEGI 2001: 324). Um diesen Wert bleibt die Summe der drei Prozentangaben unter 100. Für 1970 gibt es keine Rubrik *No especificado*, für 1980 macht ihr Anteil 21,9% aus und für 1990 sind es 4,1%. Wegen des geringen und etwa gleichen Anteils der Meldungen ohne genauere Angabe sind die Daten für 1990 und 2000 gut miteinander vergleichbar. Diejenigen für 1980 enthalten dagegen mit mehr als einem Fünftel nicht spezifizierter Angaben einen hohen Unsicherheitsfaktor.

ation. Von den drei großen Sektoren der Wirtschaft beschäftigte der primäre (Landwirtschaft, Viehzucht, Forstwirtschaft, Fischfang, Jagd) 47,3%, der sekundäre (Bergbau, Industrie, Handwerk) 13,2% und der tertiäre (Handel, Verkehr, Dienstleistungen) 37,3% der gesamten Erwerbsbevölkerung (INEGI 2001: 325). Das deutet wiederum auf eine Tendenz zur Tertiärisierung der Wirtschaft hin. Trotz dieser Entwicklung nimmt der primäre Sektor zweifellos den wichtigsten Platz für die Bevölkerung ein und unterstreicht damit den überwiegend ländlichen Charakter der Gesellschaft von Chiapas, mit allen damit verbundenen wirtschaftlichen und politischen Implikationen.

Die rückständige Lage des produzierenden Teils der Wirtschaft ist nicht allein durch die Arbeitsbedingungen und die Art der sozialen Beziehungen bedingt, innerhalb derer der Produktionsprozess abläuft, sondern auch durch den Grad der Qualifikation, den die Arbeitskräfte besitzen. Auch das ist ein sehr wichtiger Produktionsfaktor. Die diesbezüglichen Zahlen sind besorgniserregend: Von der gesamten Erwerbsbevölkerung besaßen 18,5% keine Grundschulausbildung und 33,3% beendeten diese auf sechs Jahre bemessene Schulzeit vorzeitig, so dass mithin mehr als die Hälfte der Arbeitskräfte ein sehr niedriges Qualifikationsniveau aufweist.²⁹ Das ist aber noch nicht alles, denn nur 18,2% schlossen die Grundschule korrekt ab. Zählt man diesen Wert zu den vorigen, wird deutlich, dass nur etwa 30% der erwerbstätigen Bevölkerung von Chiapas eine Schulbildung besitzt, die über die Grundschule hinausgeht. Das ist einer der Gründe für die geringe Arbeitsproduktivität. Die Daten verdeutlichen außerdem den unausweichlichen Kreislauf von Armut und Ausbeutung, bei dem geringe Ausbildung mit schlechter Bezahlung einhergeht.

5. Gegenwärtige Probleme

Chiapas ist gegenwärtig durch zwei gleichzeitig existierende Phänomene gekennzeichnet, die einen großen Einfluss auf die Zukunft der nächsten zehn Jahre haben werden. Das Erste ist die wirtschaftliche Krise, besonders in der Landwirtschaft und Viehzucht. Sie begann

²⁹ Das Kriterium der Schulbildung wurde herangezogen, weil es über andere Arten der Qualifikation keine statistischen Daten gibt. Auch wenn die erlangte Schulbildung nur begrenzt über die Befähigung zur Ausübung der verschiedensten Berufe Auskunft gibt, mag sie hier als grobes Richtmaß dienen.

sich ab 1988 abzuzeichnen und zeigte sich am dramatischsten im bewaffneten Aufstand vom 1. Januar 1994, dessen Auswirkungen noch lange zu spüren sein werden. Der Tiefpunkt ist noch nicht erreicht. Das zweite Phänomen ist auf makro-ökonomischer Ebene angesiedelt. Dort haben in kurzer Zeit viele einschneidende Veränderungen stattgefunden. Wir erleben einen beschleunigten Prozess der Handelsöffnung und der wirtschaftlichen Liberalisierung, der Tausende von Produzenten mit einem überaus schwachen Produktionsapparat dem freien Wechselspiel des Marktes aussetzt. Beispiele für die Anfälligkeit zeigten sich beim Kaffee, der Rinderzucht und bei der Produktion der Grundnahrungsmittel – also den drei Produkten, die die Hauptstütze der Agrarwirtschaft bilden.

In den Städten ist ein Sektor gewachsen, der wegen seines enormen Beitrages zum BIP an Bedeutung gewonnen hat: der sogenannte tertiäre Sektor, zu dem der Handel und verschiedene Dienstleistungen gehören. Trotz seines großen Anteils von 60% zum städtischen BIP sind 95% der Unternehmen Kleinbetriebe, die nur ein geringes Investitionsniveau aufweisen und nur wenige Arbeitskräfte einstellen können. Die verbleibenden 5%, die den Großteil der Wertschöpfung erwirtschaften, sind mittlere und große Unternehmen, die nach einer kapitalistischen Logik handeln. Zu ihnen zählen die wenigen großen Kaufhäuser, die sich in der Hauptstadt Tuxtla Gutiérrez und Tapachula befinden, die wenigen Hotels mit drei, vier oder fünf Sternen in der Hauptstadt und den touristischen Städten sowie das Netz der Bankfilialen, die sich in urbanen Zentren befinden. An all diesen Unternehmen hat das regionale Kapital keinen Anteil.

Eine industrielle Entwicklung ist in Chiapas so gut wie gar nicht vorzufinden. Abgesehen vom Bereich der Energiegewinnung, der durch die staatlichen Unternehmen *Comisión Federal de Electricidad* und *Petróleos Mexicanos* eingenommen wird, beschränkt sie sich auf den Lebensmittel- und Getränkektor. Hierzu zählen auch Kaffeeverarbeitung, Maismühlen, Tortilla- und Brotbäckereien. In der Anstellung von Arbeitskräften erreicht dieser Sektor nicht einmal 10% der Erwerbsbevölkerung von Chiapas. Außerdem gibt es in Chiapas, im Gegensatz zu anderen Grenzregionen Mexikos, keine Industrie auf der Grundlage von Lohnveredelung. Dies verdeutlicht, was für eine geringe Bedeutung Chiapas für regionales, nationales und ausländisches Kapital besitzt.

Das Gebiet von Chiapas ist alles andere als menschenleer. In ihm leben Gesellschaftsgruppen mit verschiedenster wirtschaftlicher Basis zusammen. Sie reichen von den ganz Armen, die in der Sierra Madre, Los Altos und der Selva Lacandona leben, über die Bauern mit mittlerem und reichem Landvorkommen der Valles Centrales, bis hin zu den ganz reichen landwirtschaftlichen Unternehmern von Soconusco und den "mächtigen" Viehzüchtern der Pazifikküste und der Golfebene. Allerdings leben in Chiapas nicht nur die beiden Extreme von kleinen Landwirten und Großgrundbesitzern nebeneinander. Zwischen diesen beiden Polen gibt es seit den siebziger Jahren mehrere wichtige gesellschaftliche Gruppen mit zunehmender Tendenz: Mittelschicht, Akademiker, Bürokraten, Händler, Studenten, "ladinisierte" Indianer sowie ärmliche Migranten, die sich vor allem um die großen urbanen Zentren des Staates ansiedeln, wie Tuxtla Gutiérrez, Tapachula, San Cristóbal de Las Casas, Comitán, Villaflores, Tonalá und Ocosingo.

Diese Heterogenität gesellschaftlicher Gruppen verdeutlicht die Komplexität von Chiapas. Sie macht auch die Diskrepanz zwischen den unterschiedlichen Interessen verständlich. Es gab bisher noch keine demokratische und wirklich repräsentative Regierung, die diese unter einen Hut hätte bekommen können. Das Gewicht der ländlichen Gegenden ist immer noch stärker als das der städtischen. Die Gruppen mit dem größten wirtschaftlichen Gewicht, die hauptsächlich in der kommerziellen Landwirtschaft und Viehzucht tätig sind, kritisieren die Regierung, weil sie ihre Interessen nicht genügend vertreten sehen. Diese Kritik hat sich in einer durch die Wirtschaftskrise ohnehin schon geschwächten Situation seit den Vorfällen von 1994 noch verschärft. Die meisten Kleinbauern kritisieren die Regierung ebenfalls, weil sie ihre Forderungen nicht erfüllt sehen. Großer Druck auf die Regierung wird außerdem vom mittleren Bereich der Gesellschaft ausgeübt. Dies führte dazu, dass in den neunziger Jahren die ehemals "offizielle Partei" (die PRI) in den wichtigsten urbanen Zentren wie Tuxtla Gutiérrez und Tapachula unterlegen ist und die Mitte-links-Opposition ihre Position verstärkt hat. Bei der Wahl im Jahr 2000 wurde dann mit Pablo Salazar Mendiguchía der Kandidat eines breit gefächerten Wahlbündnisses zum Gouverneur gewählt, die PRI ist im Kongress von Chiapas aber noch immer so stark, dass sie Reformen verhindern kann.

Der Rückzug des Staates aus der Wirtschaft führte in Chiapas zu einer einschneidenden Rezession. Wie schon öfters in der Geschichte von Chiapas, verpasste diese Region die Entwicklung, auch im Fall der Einführung des neoliberalen Modells. Dem Staat war es vor seinem Rückzug nicht gelungen, die Grundlagen für eine Entwicklung auf der Basis von Privatkapital zu schaffen, bei der jenes seine eigenen Mittel einbringt.

Die Armut, die Arbeitslosigkeit, die rasche Zerstörung der natürlichen Ressourcen, besonders der Wälder, der Rückgang der öffentlichen Ausgaben und die sozialen und politischen Konflikte, die sogar Menschenleben forderten, haben sich in den neunziger Jahren verschärft. Das sind die Folgen der Politik, die eingeschlagen wurde, und der reichlich rückständigen sozio-ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen. Einige dieser Ereignisse kündigten sich schon seit Mitte der achtziger Jahre an, wurden 1988 stark vorangetrieben und erreichten 1994 ihren dramatischen Höhepunkt. Anschließend war eine Phase relativer Beruhigung festzustellen, die auf der Bereitstellung von Geldern seitens der mexikanischen Bundesregierung beruhte. Diese wurden allerdings vor allem dazu verwendet, die Mitarbeit einiger Bauernführer zu erkaufen und die Forderungen nach Land zu befriedigen. Damit konnten sie nicht zu Investitionszwecken eingesetzt werden.

Die Ergebnisse dieser Maßnahmen zeigten jedoch auf wirtschaftlicher, sozialer und politischer Ebene nur geringe Wirkung. Die Regierung kaufte Ländereien von Privateigentümern, um den Forderungen der Landwirte nach Land nachzukommen. Die individuelle Vergabe von Land lag bei durchschnittlich 3,91 Hektar pro Antragsteller. Wegen des Fehlens eines integrierten Gesamtprogramms zur Bodenreform (inkl. technischer Hilfe und Investitionsmitteln) liegt ein Teil des betreffenden Landes jedoch weiterhin brach, das übrige wird zum Anbau von Mais genutzt, hauptsächlich zum Eigenverbrauch. Verschiedene Gruppen fordern aber weiterhin Land. Und die Bauern, die bereits etwas erhielten, beantragen noch mehr, weil das bisher verteilte für eine wachsende Familie nicht ausreicht. Schon jetzt ist absehbar, dass sich in Chiapas die Situation auf dem Land eher früher als später erneut zuspitzen wird, mit Folgen von größerer Tragweite als denjenigen von 1994.

Die strukturellen Gründe für die schwache Ausgangsposition von Chiapas im gegenwärtigen Prozess wirtschaftlicher Neuorientierung liegen beim Mangel an Arbeitsmöglichkeiten (nicht zuletzt wegen des nahezu gänzlichen Fehlens einer verarbeitenden Industrie), der geringen Qualifizierung der Arbeitskräfte und den Auswirkungen einer kommerziell betriebenen Landwirtschaft und Viehzucht, die nur auf Gewinnmaximierung bei möglichst geringen Kosten ausgerichtet ist. Hinzu kommt die geschwächte wirtschaftliche Lage der breiten Masse der Landbevölkerung, die unter der Erschöpfung ihrer Produktionsmittel und unzureichender Unterstützung seitens der Regierung leidet. Eine rasche Beseitigung dieser strukturellen Schwächen ist nicht in Sicht.

Literaturverzeichnis

- Banco de Crédito Rural del Istmo, Sistema Nacional de Crédito: Subgerencia de Programación y Finanzas (o.J.): *Serie estadísticas de crédito*. Tuxtla Gutiérrez.
- Castellanos, Absalón (1983-87): *Informes de Gobierno (1983-1987)*. Tuxtla Gutiérrez.
- (1988): *Sexto Informe de Gobierno*. Tuxtla Gutiérrez: Gobierno del Estado de Chiapas.
- CEPAL (1993): *Anuario estadístico de América Latina y el Caribe*. Edición 1992. Santiago de Chile.
- COFICH (1986): *Información básica*. Tuxtla Gutiérrez.
- Cuarto Poder*. Tageszeitung. Tuxtla Gutiérrez.
- Fernández, Luis/Tarrio, María (1983): *Ganadería y estructura agraria en Chiapas*. Mexiko: Universidad Autónoma Metropolitana-Xochimilco.
- Financiero, El*. Tageszeitung. Mexiko-Stadt.
- Gobierno Constitucional de los Estados Unidos Mexicanos – Gobierno Constitucional del Estado de Chiapas (1988): *Plan Chiapas, Informe de Ejecución 1983-1987*. Tuxtla Gutiérrez.
- (1993): *Plan Chiapas*. Tuxtla Gutiérrez.
- INEGI (Instituto Nacional de Estadística, Geografía e Informática) (1985): *La industria petrolera en México*. Aguascalientes, Mexiko.
- (1991): *Chiapas. XI Censo General de Población y Vivienda 1990. Resultados definitivos*. Aguascalientes, Mexiko.
- (1992): *Chiapas. XIII Censo Industrial. Resultados definitivos. Censos Económicos 1989*. Aguascalientes, Mexiko.
- (1992b): *VII Censo Agrícola-Ganadero 1991*. Aguascalientes, Mexiko.
- (1993): *Chiapas. X Censo Comercial y X Censo de Servicios. Resultados definitivos. Censos Económicos 1989*. Aguascalientes, Mexiko.
- (1996a): *Conteo de Población y Vivienda 1995. Resultados definidos, tabulados básicos*. Aguascalientes, Mexiko.
- (1996b): *El sector energético en México, edición 1995*. Aguascalientes, Mexiko.
- (1999a): *Sistema de Cuentas Nacionales de México: Estructura Económica por entidad federativa*. Aguascalientes, Mexiko.
- (1999b): *Sistema de Cuentas Nacionales de México: Producto Interno Bruto por entidad federativa 1993-1996*. Aguascalientes, Mexiko.
- (1999c): *Anuario Estadístico del Estado de Chiapas, edición 1999*. Aguascalientes, Mexiko.
- (2001): *Anuario Estadístico Chiapas, edición 2001*. Aguascalientes, Mexiko.
- INEGI-PNUD (1986): *Sistema de Cuentas Nacionales: Estructura económica del estado de Chiapas*. Mexiko.
- La Jornada*. Tageszeitung. Mexiko-Stadt.

- PEMEX (Petróleos Mexicanos) (1985): *Marco de referencia ambiental de la Selva lacandona, en el entorno de las actividades petroleras*. Mexiko (als Ms. vervielfältigt).
- (1996): *Exploración y producción, Región Sur*. Mexiko: Gerencia de planeación.
- (1998): *Exploración y producción, Región Sur*. Mexiko: Gerencia de planeación.
- Secretaría de Hacienda, Gobierno del Estado de Chiapas (1990): *Agenda estadística de Chiapas*. Tuxtla Gutiérrez.
- Secretaría de Industria y Comercio – Dirección General de Estadística (1975): *XI Censo General de Población y Vivienda: Chiapas*. Mexiko.
- Secretaría de la Reforma Agraria (1996): *Solicitantes de tierra en Chiapas*. Tuxtla Gutiérrez.
- Secretaría de Programación y Presupuesto (1976a): *VIII Censo comercial 1975*. Mexiko.
- (1976b): *X Censo industrial 1975*. Mexiko.
- (1983): *X Censo General de población y Vivienda: Chiapas*. Mexiko.
- Secretaría de Programación y Presupuesto – INEGI (1986): *Censo Industrial 1980*. Mexiko.
- (1987): *Censos Económicos 1986: Resultados Oportunos del Estado de Chiapas*. Mexiko.
- Secretaría de Programación y Presupuesto del Gobierno del Estado de Chiapas (1990): *Plan estatal de desarrollo 1989-1994*. Tuxtla Gutiérrez.
- SS-CONASUPO-IMSS-COPLAMAR-INN (1984): *Diagnóstico estructural del estado de Chiapas*. Tuxtla Gutiérrez.
- Villafuerte, Daniel (2001): *Integraciones comerciales en la frontera sur. Chiapas frente al Tratado de Libre Comercio México-Centroamérica*. San Cristóbal de Las Casas: PROIMMSE-UNAM
- Villafuerte, Daniel/García, María del Carmen/Meza, Salvador (1997): *La cuestión ganadera y la deforestación. Viejos y nuevos problemas en el trópico mexicano y Chiapas*. Tuxtla Gutiérrez: Universidad de Ciencias y Artes del Estado de Chiapas.